

120. Der Hahn, der Hund und der Fuchs.

Ein Hund und ein Hahn schlossen Freundschaft und wanderten zusammen in die Fremde. Eines Abends konnten sie kein Haus erreichen und mußten im Walde übernachten. Der Hund sah endlich eine hohle Eiche, worin für ihn eine vortreffliche Schlafkammer war. „Hier wollen wir bleiben,“ sagte er zu seinem Reisegefährten. „Ich bin es zufrieden,“ sagte der Hahn, „aber ich schlafe gern in der Höhe.“ Damit flog er auf einen Ast, wünschte dem andern gute Nacht und setzte sich zum Schlafen. Als es Morgen werden wollte, fing der Hahn an zu krähen; denn er dachte: „Es ist bald Zeit zum Weiterreisen.“ Das Kikeriki hatte der Fuchs gehört, dessen Wohnung nicht weit davon war, und schnell war er da um den Hahn zu fangen. Denn ihr wißt ja, daß der Fuchs ein Hühnerdieb ist. Da er den Hahn so hoch sitzen sah, dachte er: „Den muß man durch gute Worte herunterlocken, denn so hoch kann ich nicht klettern!“ Gut; mein Fuchschchen macht sich ganz höflich herbei und spricht: „Guten Morgen, lieber Herr Better! Wie kommen Sie hierher? Ich habe Sie gar lange nicht gesehen. Aber Sie haben sich da eine gar unbequeme Wohnung gewählt, und wie es scheint, haben Sie auch noch nichts gefrühstückt. Wenn es Ihnen gefällig ist, mit in mein Haus zu kommen, so werde ich Ihnen mit ganz frisch gebackenem Brote aufwarten.“ Der Hahn kannte aber den alten Schelm und hütete sich wohl, hinunterzufliegen. „Ei,“ sagte er, „wenn Sie ein Better von mir sind, so werde ich recht gern mit Ihnen frühstücken; aber ich habe noch einen Reisegefährten, der hat die Thür zugeschlossen. Wollen Sie so gefällig sein, diesen zu wecken, so können wir gleich zusammen mitgehen.“ Der Fuchs, welcher meinte, er könne noch einen zweiten Hahn erwischen, lief schnell nach der Öffnung, wo der Hund lag. Dieser aber war wach und hatte alles angehört, was der Fuchs gesprochen hatte um den Hahn zu